

Für einen Fehler ist es nie zu spät!

Im Hurra–Stil wollte offenbar Erik Andresen mit Weiß die Rochadestellung von Guido Heinemann stürmen, als er in einer „Wiener Partie“ mit der angsteinflößenden Bauernwalze e4, f4, g4, h4 und nachfolgender langer Rochade die schwarze Festung einnehmen wollte.

Dabei passt „Hurra“ sehr gut zur gewählten Eröffnung; denn „Hurra“ war in Österreich bis 1918 der offizielle Schlachtruf der kaiserlichen Kavallerie, wenn zur Attacke geblasen wurde.

Guido tat das einzig Richtige! – Er verkroch sich nicht wie die Maus vor der Schlange, sondern blies zum Gegenangriff am Damenflügel und im Zentrum. – Mit Erfolg!

Nach etwa 49 Zügen taumelte Weiß schon am Abgrund, kämpfte aber unverdrossen weiter. Plötzlich bot sich Erik sieben Züge später die Möglichkeit zu einem „Spieß“, wobei Guidos Majestät und sein Turm unglücklicherweise in derselben Diagonalen standen.

Wie heißt es doch in Dr. Heinrich Hoffmanns „Struwelpeter“?

„Und die Mutter blicket stumm auf dem ganzen Tisch herum!“

Nur war es hier nicht die Mutter, sondern Guido, der mit Sorgenfalten feststellen musste, dass er die Gewinnstellung zum Remis verdorben hatte.

Die schönste gradlinige Partie lieferte an diesem Abend Dirk Maleska mit Schwarz gegen Oliver Fritz.

Statt vieler Worte: Spielen Sie die Partie genüsslich nach!

Einen Gewinn an Erkenntnis dürfte vor allem das Endspiel der Nachholpartie

Jürgen Nickel gegen Dirk Maleska liefern, in der Weiß den falschen von zwei möglichen Zügen wählte [nicht leicht zu sehen] und im Remishafen gegen die Kaimauer steuerte.

In der längsten Partie des Abends trennten sich Nahmen Christiansen und Holger Martens friedlich, obwohl die besseren Aussichten bei Holger lagen,

den aber nach anstrengendem Arbeitstag um Mitternacht die Kräfte verließen.

Das kann ein Computer – selbst wenn man es ihm in Ruhe erklärt – nur schwer verstehen, weil er sich auch nach stundenlangem Rechnen noch frisch fühlt.

3.Runde Meister

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	10.	Fritz, Oliver		(½)	-	2.	Maleska, Dirk		(1)	0 - 1	
2	1.	Isler, Benjamin		(2)	-	3.	Andresen, Henrik		(1½)	-	
3	9.	Nickel, Jürgen		(0)	-	4.	Langner, Michel		(1½)	-	
4	8.	Andresen, Erik		(½)	-	5.	Heinemann, Guido		(1)	½ - ½	
5	7.	Christiansen, Nah		(½)	-	6.	Martens, Holger		(1½)	½ - ½	

3.Runde Vormeister

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	2.	Nissen, Peter		(½)	-	8.	Tent, Florian		(0)	1 - 0	
2	3.	Kania, Lutz		(2)	-	1.	Thomsen, Sascha		(1½)	0 - 1	
3	4.	Bolgov, Nikolaj		(0)	-	7.	Jacobsen, Friedric		(1)	0 - 1	
4	5.	Jensen, Malte		(2)	-	6.	Kühhnen, Gerhard		(1)	0 - 1	

Die folgenden Partien können Sie sofort nachspielen,
wenn Sie auf das Diagramm klicken.

Oliver Fritz – Dirk Maleska 0:1

In einer damenindischen Eröffnung trumpft Schwarz sofort auf und zeigt, „wer Herr im Hause ist“.

Dirk hat mit Lb7, Se4 und f5 das Zentrum im Griff und stürmt mit g5 ungestüm am Königsflügel voran.

Schon nach 11 Zügen ahnt man, dass Weiß nicht mehr ins Spiel zurückfinden wird, weil ihm zwar keine groben „Schnitzer“ unterlaufen sind, aber seine Entwicklung zu „zahn“ war, er dem Gegner den Raum überlassen hat und er zu wenig Einfluss auf das Zentrum hat.

Eine starke Leistung von Schwarz, dem an diesem Abend unser Turnierleiter nicht gewachsen war.



Jetzt droht Schwarz mit seinem 38.Zug
Matt in 4 Zügen.
Das ist sicherlich schnell zu finden!



Jürgen Nickel - Archivfoto

Jürgen Nickel – Dirk Maleska 0:1
Nachholpartie aus der 1.Runde

Nach 20 Zügen steht Weiß [+0,80] besser und kann sich nicht vorstellen, die Partie noch zu verlieren.

Schwarz lehnt sein Remis - Angebot ab, obwohl es objektiv schwer einzusehen ist.

Aber Dirk vertraut darauf, dass Weiß irgendwann zu späterer Stunde nicht die richtige Fortsetzung findet.

Und das passiert, als ich in der Diagrammstellung den schwächeren von zwei Zügen wählte.

Ein Partieergebnis nicht ohne eine gewisse Tragik, woran auch Dirks Beteuerung nach der Partie nichts ändert, dass ich positionell über weite Strecken besser gespielt hätte.



Dirk Maleska - Archivfoto



Weiß überlegt 35.Ke2 und 35.Td5.
Welcher Zug hält Remis?

Erik Andresen – Guido Heinemann remis

Eine „Wiener Partie“, die zu den beliebten Eröffnungen im 19. Jahrhundert gehörte und Sc3 mit dem Bauernvorstoß f4 kombiniert. Nach einem Dutzend Züge hat Erik die sehenswerte Bauernwalze e4, f4, g4, h4 installiert und rochiert lang, um einen Angriff gegen die kurze Rochade von Guido zu starten.

Doch weit vorgerückte Bauern neigen mitunter auch zur Schwäche. Weiß kann seine Angriffspläne nicht realisieren, weil nicht nur g- und h-Bauer verloren gehen, sondern Schwarz ihn auch im Zentrum und am Damenflügel „beschäftigt“.

Also bewahrheitet sich erneut die alte Regel:

„Angriff ist die beste Verteidigung!“

Nach spätestens 49 Zügen gibt der Kiebitz für die weiße Stellung keinen Pfifferling mehr – aber Erik kämpft weiter!

Sieben Züge später übersieht Guido einen „Spieß“, wobei durch ein Läuferschach der Turm ersatzlos verloren ging. Durch dieses „Übersehen“ verdarb Guido seine klare Gewinnstellung zum Remis.



Schwarz soll seinen 56.Zug ausführen und greift mit Ld6 daneben.

Nahmen Christiansen – Holger Martens remis

Beide Spieler kennen sich in der hier gesehenen Variante gut aus.

Sie geht im Sizilianer mit 2...e6 zurück auf den Meisterspieler Louis Paulsen [*1833 †1891].

Nach 13 Zügen besitzt Holger das Läuferpaar, das er im Laufe der Partie gut ins Spiel bringen wird.

Es entwickelt sich eine spannende Partie, die aber beiden Spielern viel Kraft abverlangt, da es viel zu überlegen und zu rechnen gibt.

Es ist richtig, dass Nahmen ein Remis-Angebot nach 20 Zügen ablehnt, da er etwas mehr vom Spiel hat. Unmittelbar darauf wäre er aber ins Hintertreffen geraten, weil er seinen Bauernvorstoß c4-c5 nicht bis zum Schluss durchgerechnet hatte.

Aber Holger antwortet schwach. Da Nahmen ebenfalls nicht die stärksten Fortsetzungen findet, kommt Holger derartig ins Spiel, dass er nach dem 24. Zug von Weiß klar in Führung geht. [-7.17].

Das Remis am Ende ist für Nahmen mehr als glücklich.



Einen Zug vor Partiestschluss überlegt Schwarz noch, welchen Läufer er auf welches Feld ziehen will.
Welche Idee hätten Sie für diesen 44. Zug?

Nikolaj Bolgov – Friedrich Jacobsen 0:1

In einem Damengambit fern der Theorie und mit spätem Sc3 opfert Nikolaj ohne jede tiefere Berechnung auf h6 seinen Damenläufer – und schon ist alles vorbei; denn der erfahrene „Fiede“ Jacobsen lässt seinen Gegner nicht mehr ins Spiel kommen.



Offenbar rein aus dem Gefühl heraus opfert Nikolaj mit 11. Lf4xh6 seinen Damenläufer und gräbt sich selbst das Grab. Was hätten Sie stattdessen gespielt?

Malte Jensen-Gerhard Kühnen 0:1

Im 10. Zug der beschleunigten Sweschnikow-Variante des Sizilianers bietet Weiß mit Sa3xb5 ein interessantes Opfer an.

Schwarz antwortet stark, indem er das Opfer ablehnt.

Gerhard hat jetzt mehr Einfluss im Zentrum und die bessere Entwicklung, was ihm Vorteile einräumt.

Zwar folgen noch 45 weitere Züge, die aber das weiße Spiel nicht mehr voranbringen.



Was spielt Schwarz nach
10.Sxb5?

Aus Zeitgründen verzichte ich auf die letzten
beiden Partien der Vormeister.

Text und Gestaltung Jürgen Nickel

Fotos Ulli Steinhagen